

FORSCHUNGEN ZUR BRANDENBURGISCHEN UND PREUSSISCHEN GESCHICHTE

NEUE FOLGE

Begründet von Johannes Kunisch

Beiheft 8

Das Thema „Preußen“ in Wissenschaft und Wissenschaftspolitik des 19. und 20. Jahrhunderts



Duncker & Humblot · Berlin

Das Thema „Preußen“ in
Wissenschaft und Wissenschaftspolitik
des 19. und 20. Jahrhunderts

FORSCHUNGEN ZUR BRANDENBURGISCHEN
UND PREUSSISCHEN GESCHICHTE

NEUE FOLGE

Begründet von Johannes Kunisch

Herausgegeben im Auftrag der
Preußischen Historischen Kommission
und des Geheimen Staatsarchivs Preußischer Kulturbesitz
von Wolfgang Neugebauer und Frank-Lothar Kroll

Beiheft 8

Das Thema „Preußen“ in
Wissenschaft und Wissenschaftspolitik
des 19. und 20. Jahrhunderts

Herausgegeben von

Wolfgang Neugebauer



Duncker & Humblot · Berlin

Bibliografische Information Der Deutschen Bibliothek

Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in
der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische
Daten sind im Internet über <<http://dnb.ddb.de>> abrufbar.

Alle Rechte, auch die des auszugsweisen Nachdrucks, der fotomechanischen
Wiedergabe und der Übersetzung, für sämtliche Beiträge vorbehalten

© 2006 Duncker & Humblot GmbH, Berlin

Fremddatenübernahme und Druck:

Berliner Buchdruckerei Union GmbH, Berlin

Printed in Germany

ISSN 0940-1644

ISBN 3-428-12061-2

Gedruckt auf alterungsbeständigem (säurefreiem) Papier
entsprechend ISO 9706 ☉

Internet: <http://www.duncker-humblot.de>

Vorwort

Im September 2004 veranstaltete die Preußische Historische Kommission in den Tagungsräumen des Geheimes Staatsarchivs Preußischer Kulturbesitz ein Kolloquium zum Thema „Preußen in Wissenschaft und Wissenschaftspolitik“, besonders im 19. und 20. Jahrhundert. Der Herausgeber dieses Bandes hatte den Vorschlag unterbreitet, die Wissenschaftsgeschichte unseres Arbeitsgebiets selbst zum Gegenstand der Arbeit zu machen. Seit der Wiedervereinigung der Archivbestände, besonders in Berlin und Potsdam, bietet sich erstmals die Gelegenheit, die Wissenschaftsgeschichte des Preußenthemas unter Einbeziehung der ungedruckten Überlieferung zu erforschen. Dies war ein wesentlicher Impuls für diese Tagung, deren Referate, ergänzt durch einen Beitrag Bernhard vom Brockes, hiermit publiziert werden.

Wir haben uns zunächst auf die Entwicklung seit dem Übergang vom 18. zum 19. Jahrhundert konzentriert, was gelegentliche Rückblicke in ältere Zeiten nicht ausschließt. Die gesamtstaatliche Geschichtswissenschaft des Preußenthemas und die an ausgewählten Exempeln präsentierte Regionalperspektive sollten sich ergänzen. Zur Sicht aus Preußen trat in höchst unterschiedlicher Weise die gleichsam beziehungsgeschichtlich geprägte Außenperspektive, die in diesem Bande durch ostmitteleuropäische Beiträge vertreten ist. Die Frage nach wissenschaftspolitischen Rahmenbedingungen, die gewiß der weiteren Erforschung bedarf, ließ den Faktor Staat für unsere Betrachtung unvermeidlich Bedeutung gewinnen. Doch sind gesellschaftliche Träger innerhalb und außerhalb Preußens in Referaten und Diskussionen sehr wohl angemessen gewichtet worden, etwa dann, wenn es um Vereine und Kommissionen in der Arbeit an Problemen preußischer Geschichte ging. Da in den letzten Jahren die Erforschung der Geschichtsvereine und -gesellschaften in den östlichen Provinzen und Landschaften Preußens neue Aufmerksamkeit gefunden hat, bieten die Einblicke zu den mittleren Gebieten Stoff zu mancherlei Vergleichen.

Die Beiträge, die in systematischer beziehungsweise personenzentrierter Weise die Wissenschaftsgeschichte des Preußenthemas in den Epochen von Demokratie und Diktatur beleuchten, können vielfach auf ein Archivmaterial aufbauen, das erst seit kurzer Zeit für unsere Thematik nutzbar gemacht worden ist. Gerade hieran sollte die künftige Forschung anknüpfen. Dem Veranstalter ging es zunächst darum, in exemplarischer Weise auf künftige Arbeitsfelder aufmerksam zu machen. Indem Forschungserträge

und Forschungsbedingungen vergangener historiographischer Epochen erkannt und analysiert werden, geht es um eine bilanzierende Standortbestimmung preußenthematischer Geschichtswissenschaft zu Beginn des 21. Jahrhunderts. Unserem Interesse liegt letztlich nicht ein antiquarischer, sondern ein programmatischer Impuls zugrunde.

Zu danken ist allen Beiträgern und Diskussionsteilnehmern, ganz besonders aber Professor Dr. Jürgen Kloosterhuis, der sein Haus, das Geheime Staatsarchiv Preußischer Kulturbesitz, als Tagungsort zur Verfügung stellte. So war es uns vergönnt, nicht nur im stimmungsvollen Dahlemer Herbstambiente zu arbeiten, sondern auch ganz in der Nachbarschaft zu denjenigen Räumen, in denen preußische Forscher schönste Stunden der Wissenschaft erlebten und erleben.

Würzburg, im Sommer 2005

Wolfgang Neugebauer

Inhaltsverzeichnis

<i>Wolfgang Neugebauer</i>	
Zur Einführung: Fragen zur preußischen Historiographieentwicklung	9
<i>Wolfgang Neugebauer</i>	
Die preußischen Staatshistoriographen des 19. und 20. Jahrhunderts	17
<i>Gerd Heinrich</i>	
Amtsträger als Historiographen des Preußischen Staates (1750–1815)	61
<i>Jürgen Kloosterhuis</i>	
Edition – Integration – Legitimation. Politische Implikationen der archivi- schen Entwicklung in Preußen, 1803 bis 1924	83
<i>Klaus Neitmann</i>	
Geschichtsvereine und Historische Kommissionen als Organisationsformen der Landesgeschichtsforschung, dargestellt am Beispiel der preußischen Pro- vinz Brandenburg	115
<i>Joachim Bahlecke</i>	
Von Palacký bis Pekař. Preußen als Thema der tschechischen Geschichtswis- senschaft im 19. und frühen 20. Jahrhundert	183
<i>Roland Gehrke</i>	
Das „räuberische Monstrum“. Preußen in der polnischen Historiographie des 19. und frühen 20. Jahrhunderts	205
<i>Bernhard vom Brocke</i>	
Über den Beinamen „der Große“ von Alexander dem Großen bis zu Kaiser Wilhelm „dem Großen“. Annotationen zu Otto Hintzes Denkschrift „Die Be- zeichnung ‚Kaiser Wilhelm der Große‘“ für Friedrich Althoff (1901). Zugleich ein Exemplum historischer Politikberatung im preußischen Kulturstaat	231
<i>Hans-Christof Kraus</i>	
Preußen als Lebensthema Friedrich Meineckes – Geschichtsschreibung und politische Reflexion	269
<i>Frank-Lothar Kroll</i>	
Preußenbild und Preußenforschung im Dritten Reich	305
<i>Bärbel Holtz</i>	
Das Thema Preußen in Wissenschaft und Wissenschaftspolitik der DDR	329
<i>Klaus Schwabe</i>	
Gerhard Ritter und die Bedeutung Preußens für die deutsche Geschichte	355

Zur Einführung: Fragen zur preußischen Historiographieentwicklung

Von Wolfgang Neugebauer, Würzburg

Traditionskritik und Rekonstruktionsversuch gehören – ich darf Ernst Schulin zitieren¹ – zusammen. Mit unserem Kolloquium zum „Thema ‚Preußen‘ in Wissenschaft und Wissenschaftspolitik des 19. und 20. Jahrhunderts“ wollten wir einen ersten Versuch einer kritischen Bestandsaufnahme zur Entwicklung unseres Arbeitsbereiches machen, der im 19. und im frühen 20. Jahrhundert zu einem der wichtigen Felder deutscher Geschichtswissenschaft überhaupt geworden ist. Schon deutlich vor der Reichsgründung im engeren Sinne wurde das Thema Preußen zentral in der Wissenschaft, nicht nur in der Wissenschaft in Preußen, sondern insbesondere im protestantischen Deutschland. Der Weg und die Wirksamkeit eines Johann Gustav Droysen über Kiel und bis 1859 im thüringischen Jena, wo er ja nicht alleine wirkte im Sinne der preußischen Mission in der Geschichtswissenschaft², würde zeigen, daß wir nicht nur die Institutionen in Preußen im Auge haben dürfen. Es ist natürlich kein Zufall, daß nach 1870 die Erforschung der preußischen Geschichte einen weiteren Impuls erhielt. Allerdings ist zu fragen, ob dieses Phänomen darauf schließen läßt, daß die Politik nun die Geschichtswissenschaft instrumentalisierte, also Historiker in ihren Dienst stellte, gebrauchte oder gar mißbrauchte, oder ob die Richtung der Instrumentalisierung eine umgekehrte war.

Im Archiv der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften findet sich eine undatierte Denkschrift der beiden nationalen und liberalen Historiker Johann Gustav Droysen und Max Duncker, die aus dem Jahre 1874 stammen muß. In ihr leiten sie aus der soeben erfolgten Reichsgründung geschichtspolitische Folgerungen und Forderungen ab³. „Die Ge-

¹ *Ernst Schulin*, Traditionskritik und Rekonstruktionsversuch. Studien zur Entwicklung von Geschichtswissenschaft und historischem Denken, Göttingen 1979, bes. in der Einleitung 13–23.

² Vgl. etwa *W. Adolf Schmidt*, Geschichte der preußisch-deutschen Unionsbestrebungen seit der Zeit Friedrich's des Großen. Nach authentischen Quellen im diplomatischen Zusammenhange dargestellt, Berlin 1851, Materialbasis: IV; zu ihm und seiner Tätigkeit in Jena: *S. Löwenfeld*, Schmidt, Wilhelm Adolf, in: Allgemeine Deutsche Biographie, Bd. 31, Leipzig 1890, 702–713, hier 708 ff., auch zur Wirksamkeit in Jena.

³ Berlin-Brandenburgische Akademie der Wissenschaften, Akademiearchiv, Historische Abteilung, Abschnitt II., hier Akte II–VII, 204, Kanzleihandschrift, eighd.

schichte des preußischen Staates“, der ja zum „Kern des neuen Reiches geworden ist ... gibt diesem Staat und seiner Geschichte nicht bloß seinen Charakter, sondern einen hervorragenden Anspruch auf gründliche Erforschung und Aufklärung seiner Vergangenheit.“ Und aus dieser politischen Begründung deduzierten Johann Gustav Droysen und Max Duncker Vorschläge und Anträge für geschichtswissenschaftliche Großprojekte in Editionsform wie eine politische Korrespondenz Friedrichs des Großen oder die Sammlung seiner Staatsschriften.

Und zugleich wurden schon damals, 1874, wenn auch an letzter Stelle eines großgedachten Projektkataloges, systematische Arbeiten zur „inneren Politik Preußens“, „der Verwaltung, der Finanzen, der Organisationen, des Handels usw.“ angeregt, die ja in der Tat in den nächsten Jahrzehnten – wenn auch mehr von der Staatswissenschaft und der historischen Nationalökonomie aus⁴ – betrieben worden sind. Es läßt sich sagen: die wissenschaftspolitische Konjunktur der Reichsgründungszeit wurde zunächst genutzt für grundlegende Großprojekte zur politischen Geschichte. In der – auch ökonomischen und wissenschaftspolitischen – Hochzeit des Kaiserreiches folgte sodann eine – in ihrer Zeit – hochmoderne Wende zu einer politischen Strukturgeschichte⁵. Gerhard Oestreich hat ihre Bedeutung gewürdigt, als er über „die Fachhistorie und die Anfänge der sozialgeschichtlichen Forschung in Deutschland“ gehandelt hat⁶. Er wies auf den allgemeinhistorisch relevanten und schon sozialgeschichtlich-modernen Beitrag hin, der dann um 1900 dazu führte, daß Schmoller „Berlin zu einem ersten Zentrum der frühen sozialgeschichtlichen Forschung in Deutschland gemacht“ habe. Die Namen von Otto Hintze – mehr für die politische Strukturgeschichte – und Kurt Breysig verweisen auf die Bezüge zur allgemeinen

unterz. von Droysen und Duncker, o. D.: die in diesem Band folgenden und darauf bezugnehmenden Korrespondenzen stammen aus dem Juli 1874; vgl. *Adolf Harnack*, Geschichte der Königlich preußischen Akademie der Wissenschaften zu Berlin. Im Auftrage der Akademie bearbeitet, 1. Bd., 2. Hälfte, Berlin 1900, 1035.

⁴ Vgl. nach den Akten *Wolfgang Neugebauer*, Zum schwierigen Verhältnis von Geschichts-, Staats- und Wirtschaftswissenschaften am Beispiel der Acta Borussica, in: Die Königlich Preussische Akademie der Wissenschaften zu Berlin im Kaiserreich, hrsg. von Jürgen Kocka (Interdisziplinäre Arbeitsgruppe Berliner Akademiegeschichte im 19. und 20. Jahrhundert. Interdisziplinäre Arbeitsgruppen, Forschungsberichte, 7), Berlin 1999, 235–275.

⁵ Zur Vorgeschichte und zur formierenden Leistung der jüngeren historischen Schule der Nationalökonomie vgl. *Wolfgang Neugebauer*, Die Anfänge strukturgeschichtlicher Erforschung der preußischen Historie, in: Agrarische Verfassung und politische Struktur. Studien zur Gesellschaftsgeschichte Preußens 1700–1918, hrsg. von Wolfgang Neugebauer/Ralf Pröve (Innovationen, 7), Berlin 1998, 383–429.

⁶ *Gerhard Oestreich*, Die Fachhistorie und die Anfänge der sozialgeschichtlichen Forschung in Deutschland, zuerst 1969, wieder in: ders. Strukturprobleme der frühen Neuzeit. Ausgewählte Aufsätze, hrsg. von Brigitta Oestreich, Berlin 1980, 57–95, hier 73 f. (folgendes Zitat: 74).

und der preußischen Historiographieentwicklung zugleich. Dies sind Beispiele, die auf die zu Zeiten enge Verknüpfung der preußischen und der allgemeinen Historiographie hindeuten. – Was alsbald nach 1870 bei Jacob Burckhardt⁷ die Befürchtung aufkommen ließ, daß nun „die ganze Weltgeschichte von Adam an siegesdeutsch angestrichen und auf 1870/71 orientiert“ werden solle, entpuppt sich in wissenschaftsgeschichtlicher Langzeitperspektive als Phasenfolge historischer Produktion in je spezifisch disziplinärer Fundamentierung. Mit eigenen Methoden haben führende Schulen der preußischen Historiographie seit Ranke eingewirkt auf die Geschichtswissenschaft per se. Es scheint nach den neuesten Forschungen zur westeuropäischen Historiographieentwicklung nicht ausgeschlossen, dieses Thema in weitere (europäische) Kontexte zu stellen⁸. In Deutschland reichte bekanntlich die Strahlungskraft der norddeutsch-protestantischen Historiographie weit über Staats- und Konfessionsgrenzen hinaus. Die sogenannten „Nordlichter“ – Heinrich von Sybel war ein solches – sind aus der bayerischen Historiographieentwicklung nicht zu eliminieren. Es war nicht nur Ranke in Person, der in und um München wirkte⁹, er auch ohne dorthin seinen Schwerpunkt zu verlagern. Erst recht scheint im teilprotestantischen Südwesten die preußische Historiographie von Einfluß gewesen zu sein – man denke nicht nur an Meinecke in Freiburg¹⁰. Generell spiegeln sich politische Strukturprobleme der Integration im deutschen Kaiserreich wider in geschichtswissenschaftlichen Konkurrenzen etwa im Spannungsfeld von

⁷ *Jacob Burckhardt*, Briefe. Vollständige und kritische Ausgabe. Mit Benützung des handschriftlichen Nachlasses, bearb. von Max Burckhardt, 5. Bd., Basel/Stuttgart 1963, Nr. 606, 181–184, Zitat: 184.

⁸ *Gabriele Lingelbach*, Klio macht Karriere, Die Institutionalisierung der Geschichtswissenschaft in Frankreich und den USA in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts (Veröffentlichungen des Max-Planck-Instituts für Geschichte, 181), Göttingen 2003, 100 ff.

⁹ Vgl. *Achim Sing*, Die Wissenschaftspolitik Maximilians II. von Bayern (1848–1864). Nordlichterstreit und gelehrtes Leben in München (Münchner Universitätschriften, Forschungen 17), Berlin 1996, bes. 25–28, 30, Doenniges: 33–49, ferner 155–161 und passim; *Walter Goetz*, Die bayerische Geschichtsforschung im 19. Jahrhundert, zuerst 1928, wieder in ders., Historiker in meiner Zeit. Gesammelte Aufsätze. Mit einem Geleitwort von Theodor Heuss, Köln/Graz 1957, 112–174, bes. 137–143, 155 ff.; vgl. *Hedwig Dickerhoff-Fröhlich*, Das Fach Geschichte an der Universität München im 19. Jahrhundert. Vom Bildungsfach zum Berufsstudium, in: Die Ludwig-Maximilians-Universität in ihren Fakultäten, 2. Bd., hrsg. von Laetitia Boehm und Johannes Spörl, Berlin 1980, 257–280, hier 268 ff., Rankeschule: 271 f.; vgl. noch *Hans-Michael Körner*, Staat und Geschichte in Bayern im 19. Jahrhundert (Schriftenreihe zur bayerischen Landesgeschichte, 96), München 1992, 277 ff. („Preußische Usurpation der deutschen Geschichte“).

¹⁰ Dazu der nützliche Band: *Clemens Bauer / Ernst Walter Zeeden / Hans-Günter Zmarzlik*, Beiträge zur Geschichte der Freiburger philosophischen Fakultät (Beiträge zur Freiburger Wissenschafts- und Universitätsgeschichte, 17), Freiburg i. Br. 1957, bes. 183–202.